

Locales.

Halle, 26. November.

* [Der studentische Missionverein] hält am 3. December sein Jahres-Fest ab, in einem Gottesdienste in der Baumarktstraße und einer Nachfeier im Restaurant zum „Neufenthal“ besteht. Die Festpredigt hat Herr Pastor W. Edepschl aus Rottendorf übernommen, während Herr Pastor Rottrod aus Spidendorf den Jahresbericht erstattete.

* [Der Gedenkverein von Halle] hielt gestern Abend im schönen King seine Generalversammlung ab. Aus dem Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte ganz hervor, daß der Verein im vergangenen Jahre eine ganz bedeutende Vergrößerung erfahren hat, indem die Mitgliederzahl von 100 auf beinahe 400 gestiegen ist. Dem zu Folge sind die Einnahmen bedeutend höher gemessen und es ist dadurch dem Vereine möglich geworden, erfolgreicher als bisher zu wirken. Besonders dankend wurde hervorgehoben, daß in verfloffenen Jahre von einem Unbekannten dem Vereine 1000 M. geschenkt worden sind. Von dieser Summe sind 500 M. dem noch nicht lange bestehenden Hiesigen Waldkassenverein zur Unterstützung überwiesen worden. Eine lebhafteste Diskussion rief die Frage hervor, wie sich der hiesige Localverein zu dem kürzlich hier in der Stadt Hamburg gegründeten Provinzialverein stellen werde. Die Meinungen einigten sich schließlich dahin, daß der Provinzialverein nicht besondere Beiträge zu erheben brauche, da alle seine Ausgaben von den Localvereinen der Provinz bestritten werden könnten. Ferner wurde eine Kommission gewählt, zu welcher die Herren Pastor Mapund, Stadtvorstand Luge, Oberkaufmann v. Moers und Maurermeister Kahnt gehören. Diese Kommission soll der Frage näher treten, ob es nicht möglich sein würde, stellvertretend in Verbindung mit der Stadt, hier eine Arbeitsstätte einzurichten, wo die Arbeitslosen eine oder mehrere Stunden des Tages Beschäftigung finden könnten.

* [Gartenbau-Verein.] In der am vergangenen Dienstag unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Taschberg stattgefundenen Monatsversammlung des Gartenbau-Vereins sprach Herr Kunstgärtner Trummer über Coniferen. Neben, der noch nicht sehr lange in hiesiger Gegend sich aufhält, sprach zunächst seine Verwurderung aus, daß hier in Halle und Umgebung die so schönen und dekorativen Coniferen, sowohl in den städtischen, als auch in Privat-Anlagen in vielfältiger Verwendung gefunden hätte, umso mehr als das Klima für diese Sorten ein ganz geeignetes sei. Neben verbreitete sich jedoch über die Anzahl derselben aus Samen und Stecklingen in den Gärtnereien, hauptsächlich deren öfteres Verpflanzen betonend, damit dieselben gutes Wurzelvermögen erhalten. Bei edleren Sorten empfehle es sich, die Pflanzen in Körben auszulagern, mit denen sie dann, ohne Gefahr zu werden, weiter verpflanzt werden könnten. Herr Siemens bemerkt bezüglich der Verwendung der Coniferen, daß das Klima für dieselben kein Grund des geringen Anplanzens an Coniferen sein könne, viele Sorten derselben hielten sogar ein viel rauheres Klima aus, so habe er z. B. in Rußland schöne Exemplare von Abies Nordmanniana und Abies pectinata gesehen. Die sich in unserer Gegend darbietenden Schwierigkeiten seien hier vielmehr im Untergrunde, der vielfach undurchlässigen Thon führe, zu suchen. Herr Stadtgärtnerinspektor Kriegl giebt ebenfalls für das Gedeihen der Coniferen als nothwendig einen durchlässigen Untergrund an; als Beispiel führt er an, daß die auf Fiebigersruh stehenden Coniferen sehr gut gedeihen, dieselben hätten aber in dem verwitterten Porphyrgesteine genügend durchlässigen Untergrund. Ihm sei von berufener Seite mitgeteilt, daß von

der Anpflanzung von Coniferen in den städtischen Anlagen abzusehen sei, da dieselben dortselbst nicht gedeihen. Eine Ausnahme macht hiervon eine Gruppe Pinus austriaca am Leipziger Thurm, denen der Boden sehr gut zuzulagen scheint. Herr Reiche weist darauf hin, daß die genannte Pinus-Gruppe auch nicht sobald auf Thon kommen werde, daß dieselben vielmehr auf zugestrichelten Keilern ständen. — Herr Spinler referirte über einen Artikel, in welchem die Anpflanzung von Azalea mollis-Sorten für Freilandbeete warm empfohlen wird und bemerkt, daß dieselben unsere Winter fast besser als Rhododendron vertragen. Herr Strauß hatte eine schöne Neuheit ausgeführt, eine Balsamine, Impatiens Sultan. Dieselbe war bedeckt mit reizenben scharlachrothen Blüten, welche einen sehr effektvollen Eindruck machten. Diese Neuheit erhielt den ersten Preis. Als Preisrichter fungirten die Herren Braeter, L. Wolff, Schwan, Garton und Siemens. Herr Prof. Dr. Taschberg theilte mit, daß von dem früheren Vereinsmitglied Herrn Koopmann, jetzt in England, eine längere Abhandlung über die dortige Kultur der Orchideen eingegangen sei, welche in der nächsten Sitzung zur Verlesung kommen werde. Schluß der Sitzung 10^{1/2} Uhr.

* [Festlichkeit.] Gestern Abend hielt der Stämmigkeit No. 103 des Ordens der Kreuzbrüder im Saale des Restaurants zum „Neufenthal“ eine Festlichkeit ab, die sich eines regen Zutrugs der Mitglieder, deren Angehörigen und sonstiger Gäste erfreute.

* [Dr. Ernst-Wilhelm Mattmannsdorfer Braunshölen-Verwertungsgesellschaft.] Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge theilt die Direction in einer vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsraths mit, daß die geschäftliche Lage des Unternehmens als eine günstige zu bezeichnen sei und daher die Aussichten für das laufende Betriebsjahr zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Stadtsamt Halle. Meldung vom 25. November.

Aufgebote:

Der Arbeiter Gustav Svinging und Johanne Friederike Bernhardt, Weingärten 9. — Der Schlosser Georg Glock und Wilhelmine Amalie Emilie Wörz, Lindenstraße 16a.

Geboren:

Dem Handchäufschwarz Max Wertholz, Blumenstraße 6, ein S., Albert Gottlieb Max Curt. — Dem Handarbeiter Wilhelm Janich, G. Steinstraße 27/28, ein S., Ernst. — Dem Tischlermeister Johann Hoffmann, Mühlgraben 2b, ein S., Hans Felix Max. — Dem Kaufmann Arthur Göltsche, Magdeburgerstraße 41, eine T., Charlotte Aline Clara Emilie. — Dem Drochschensbesitzer August Leibrich, Buchererstraße 10, eine T., Anna Elise. — Ein unehel. S., zwei unehel. F., Entb.-Institut. — Dem Kaufmann Hermann Junke, Martinsberg 4a, eine T., Anna Elise.

Gestorben:

Der Schriftfeger Friedrich Hermann Glaier, 22 J. 3 M. 16 T., Liebenauerstraße 13. — Der Fabrikarbeiter Adolf Max Durold, 23 J. 2 M. 3 T., Saalberg 20. — Der Maurer Ludwig Albert, 23 J. 6 M. 8 T., Klinik. Die Wittwe Dorothea Friederica Bauer geb. Pels, 85 J. 11 M. 28 T., Landwehrstraße 10. — Des Theaterdieners August Hünze S. Max, 1 J. 2 M. 17 T., Bernburgerstraße 25.

Interims-Stadttheater.

Halle, 25. November.

„Der Seeladert“, große komische Oper in 3 Akten von Zell, Wulst v. Gense. Ueber die Bezeichnung „große

komische Oper“ ließe sich wohl streiten und dürfte der Titel „Operette“ vielleicht doch wohl richtiger sein, denn es ist gar zu viel tolles Zeug, welches in dem Stück getrieben wird, und das entscheidet über den landläufigen Begriff „Oper“ hinausgreift. Auch die ganze, sich vielfach in Wildern konzentrirende Handlung ist echt operettenhaft. Das mag nun sein wie es wolle, amüßig ist die Sache doch und für die lustige Pariser Sängerin Fanchette, welche an den portugiesischen Hof, wo die Günstlingswirtschaft à la Kaiserin Katharina in schönster Blüthe steht, so zu sagen hineinschneit, erst Seeladert, dann im Handumdrehen, infolge königlicher Gunst und Laune, Kapitän wird und Gott weiß was noch hätte werden können, wird wohl jeder sympathische Empfindungen hegen. Es ist ein gar lustiges und leichtbegieses Persönchen, diese Fanchette, in deren Munde die dem vielmehrgehenden portugiesischen Abmal! Lambert de Saint Quergo (ihrem ehemaligen Liebhaber) geltenden Anreden: Vieux Karminchen! — mein süßes Karminchen! — warde Karminchen!! drollig genug klingen. Fräulein Crak spielte und sang die Rolle der kapriziösen Fanchette, soll des lebenswüthigen Schwerenöthiger Mauricio mit Reizheit und Frische und geübt ihr vor allen andern Mitwirkenden entschieden der Preis des Abends. Das Stück ist auf das Glänzendste ausgestattet, alle Kostüme sind in der That prachtvoll und wie man zu sagen pflegt, direkt von der Nadel weg bezogen, die Scenerie läßt nichts zu wünschen übrig. Ebenfalls hat Herr Direktor Gluth tief, sehr tief in den Beutel greifen müssen, um das Alles so glänzend gestalten zu können. Die ganze jüngere Damenwelt des Theaters war mobil gemacht und präferirte sich in der äußerst fleißigen Tracht portugiesischer Seefahrten. Mitten in das Hofleben von Lisbon hinein gerathen ein sagenhaft reiches, grenzenlos eingebildetes, und verschwenderischer Pracht geliebter Brasilianer, dessen Mohr Mango auf alle Augenblicke seines Herrn dressirt ist, für ihn nicht, räuspert, rort und nur im letzten Akt schmeichelt sich die Melodie des Viebes, welches mit dem Refrain schließt „wo ist die Frau?“ in das Ohr ein. — Das Schachspiel der Königin, dargestellt von 32 tollmüthigen Knaben, war ein ganz ungewöhnliches und interessantes Schaustück. Wie die Figuren auf dem Schachbrett, so rühten die als Bauern (Krieger), Springer, Thürme u. eingekleideten, auf der einen Seite von der Königin, auf der andern von Saint-Quergo kommandirten Büchsen scharfgerichtet vor, und wenn ein Krieger den andern schlug, so hob dieser drohend sein Schwert, während der andere ins Knie fiel, sich mit dem Schwerte bedeckte und dann als besiegter abmarschirte. So wurde die Partie weiter bis zum „Matte“ gespielt. — Wie schon erwähnt, wird in dieser Operette, was Komik und Scenerie anbetrifft, wirklich Großartiges geleistet, die Handlung selbst aber bietet nur jene Art der Bemerkelung dar, welche nicht an die Unmöglichkeit freist, aber um ihrer Vollerei willen doch gern gesehen und belacht wird. Ebenfalls ist das Stück dazu angethan, eine Reihe von Wiederholungen zu erfahren.

Provinzielles.

Schneebeck, 24. November. Gestern Abend hielt Dr. Max Hirsch aus Berlin in der Reichshalle vor einer

Alt-Halle.

Ein Städtebild vom Ende des 15. Jahrhunderts. (Fortsetzung.)

VIII. Markt und Straßen.

Stattlich ist der Hallische Marktplatz, und stattlich ragt unter den Gebäuden, die ihn umgeben, das Rathhaus hervor. Anders aber sah es hier aus an der Schwelle des 15. und 16. Jahrhunderts; denn nicht einmal das Rathhaus soll früher auf derselben Stelle gestanden haben wie jetzt. Inebell ist das eine bis jetzt noch nicht bewiesene Annahme, sicher aber scheint, daß schon vor 1380 ein altes Rathhaus existirte. Im 3. Buch der Hallischen Schöffenschronik nämlich findet man geschrieben: Herr Köppe, Seynenann, Franz und Hans, Herrn Busen von Dem Dore Söhne kamen in das gehegte Ding und begabten Herrn Markward Holtward mit ihrem Eigen „dat sy hadden an deme alten rathuse und an Herwicheshus iegen dem rathus, an Rastese luse ok iegenheme rathuse unde dat reste hus dar by.“ Diese Bemerkung ist sicher zu datiren zwischen die Jahre 1366—1383. Demnach muß es schon vor 1383 ein altes und ein neues Rathhaus gegeben haben, oder ein Theil des alten Rathhauses ist bereits damals erneuert worden.

Ein zweiter Umbau fällt um das Jahr 1500. In einer Handschrift wird darüber folgendes berichtet: „In demselben 1500 und ein Jare in der Woche nach dem Sontage Quasimodogeni (18.—24. April) hat man angefangen die Kapell S. Crucis unter dem Rathhause herans lenger zu bauen mit einer vierseitigen Aufstahlung und jirlichem Gebülle, auch daneben eine neue Mure (Mauer) am Rathhause lang auß bis zum Tritte und darüber auch eine vierseitige Ufthabung angelegt und bis unter das Dach ufgezogen mit jertzer Verbesserung.“ Eine andere Handschrift, in der Magdeburger Stadtbücherei gelegen, bemerkt zum Jahre 1505: „Es wart auch das neue Haus ubir des Raths Dornige (Rathszimmer) in beme Jare uffgebau.“

Diese baulichen Veränderungen aus den Jahren 1500 bis 1505 waren demnach noch nicht vorgenommen zu der Zeit, als Spittendorff seine Denkwürdigkeiten niederschrieb, die mit dem Monat August 1474 beginnen. Alles also, was wir von Spittendorff erfahren, bezieht sich nicht auf das

Rathhaus in seiner jetzigen Gestalt, sondern auf das Rathhaus bis zum Jahre 1480. Noch weiter zurück reichen die Notizen in den Hallischen Schöffensbüchern, von denen eine schon oben beigebracht ist.

Zum Jahre 1472 berichtet das zweite dieser Bücher: „Und haben gegeben Arndt von Sandowen ein Eigen, an deme Rathhuse gelegen, mit fulchem Rechte, daß das lange Hus an deme Rathhuse nicht gelegen, bißen fall so (weit) ferne, als die Trauffe von deme selbun Huse in Arndes Hoff fällt; auch soll man die Fenster, nemlich viere an deme selbun langin Huse, nicht verbauen, und unsre Herren (Rathsherrn) sollen an deme selbun langen Huse keine Fenster in Arndes Hoff mehr maden.“ Hieraus geht hervor, daß im Jahre 1427 neben dem Rathhause das zu demselben gehörige „lange Haus“ stand; daran grenzten, nur durch den Raum für die Dachtraufe davon getrennt, die Geschäfte eines gewissen Arnd von Sandau, und die nach diesem Geschäfte gehenden 4 Fenster des langen Hauses durften nicht verbaud werden. Man möchte demnach vermuthen, daß das lange Haus ein Hintergebäude des Rathhofes war.

Somit werden aus jener Zeit vor Spittendorff nur eine Anzahl Höfe in der Nähe des Rathhauses erwähnt, dann der Winkel, dem Rathhause „gegenüber“ und die „Kapelle zum heiligen Kreuz.“

Man will nun aus Aufzeichnungen wie: „Das Eigen dem Rathhause gegenüber“ oder der Winkel dem Rathhause gegenüber, schließen, daß das Rathhaus ursprünglich weiter nach Westen (also nach der Händelsseite zu) vorgewandt gestanden habe, aber dazu liegt kein zureichender Grund vor, wie wir ja gleich sehen werden. Wir müssen nämlich erst die Lage der Kreuzkapelle bestimmen: Steht man sich vor das Rathhaus, wie es jetzt ist, so existirt man an der linken Ecke desselben am Eingang zur Rathhausgasse das Steinbild der heiligen Katharina, daneben einen vierseitigen Ausbau mit hohem Giebel und spitzen Thurm dahinter. Hinter diesem Ausbau war die Kreuzkapelle gelegen haben, wie die obige Platz über den Umbau vom Jahre 1501 beweist. Von dem Ausbau der Kreuzkapelle zog man eine Mauer am Rathhause entlang bis zum Tritte und über den Tritte machte man einen zweiten vierseitigen Ausbau bis zum Dach; der-

selbe ist ebenfalls noch heute vorhanden, die feinerne Treppe vom Markte aus mündet hinein. Nun ist doch klar, daß man den Ausbau nicht hätte machen können, wenn damals das Rathhaus weiter nach Westen zu gestanden hätte als heute, dann hätte es vielmehr nach Osten zu eingerückt werden müssen.

Auch die Lage der Kreuzkapelle kann nicht zweifelhaft sein: Wenn auch einmal zum Jahre 1390 einmal gesagt ist, sie befände sich „biht neben“ dem Rathhause, so stehen dieser Stelle doch eine ganze Anzahl anderer, auch aus den Schöffensbüchern, gegenüber, wo es heißt die Kreuzkapelle „unter dem Rathhause.“ Sie hatte ihren Namen von einer Holzsplitterreliquie, die dem Kreuze Christi entkommen sollte, und diente zu Andachtsübungen für die Rathsmitglieder; auch wenn das Land mit Interdikt belegt war, konnte hier Gottesdienst gehalten werden. Noch ist einiger anderer Veränderungen am Rathhause zu gedenken, zunächst der Eröftung des „neuen Hauses“, die, wie oben erwähnt wurde, in das Jahr 1505 fällt. Dies neue Haus lag „über des Raths Dornige“; da aber die Dornitz (Rathszimmer) im alten Rathhaus sich befunden haben muß, so kann der Bau von 1505 nur ein Umbau desselben gewesen sein. Der Seitenflügel mit dem Thor in der Leipziger Straße ist 1702, und der der Waage gegenüber erst neuerdings errichtet. Erwägen wir nun noch, daß der Säulensbau an der Vorderfront aus dem Jahre 1558, der Thurm aus dem Jahre 1568 stammt, so hat von dem Rathhause, wie wir es jetzt sehen, aus Spittendorffs Zeit sich nur die dem Thurm zugewendete Vorderfront erhalten, aber es fehlten damals daran 1) die beiden vierseitigen Ausbäue an der Kreuzkapelle und an der Treppe, 2) der Säulensbau zwischen denselben, 3) der Rathhausthurm; das Ganze muß also einen ziemlich niedrigen Eindruck gemacht haben.

Es scheint fast unmöglich, sich eine genaue Vorstellung von dem Rathgebäude der damaligen Zeit zu schaffen, da uns ein Abbild oder eine Beschreibung desselben fehlt. Wohl erwähnt Spittendorff gelegentlich das Rathhaus oder einen besondern Theil desselben, aber es ist schwer, auf Grund deraußerer Bemerkungen ein geordnetes Bild zu entwerfen. So werden vorübergehend genannt:

großen Volksmenge einen Vortrag über das Krankenlassen-
gesetz, welches bekannt am 1. November d. J. in Kraft
tritt. Der Herr sprach zunächst über die Unterabtheilung
Zwangsklassen und freien Hilfsklassen, beendete sodann
die Haupttheile der ersten und die Vortheile der letzteren,
ging dann auf die Gewerbetreibenden über und erklärte
deren Organisation und Ziele. Der Zweck war, Propaganda
für die Gewerbetreibenden zu machen. Es traten auch
am Schluß des Vortrages viele Arbeiter dem Vereine
bei.

Magdeburg. Eine hiesige städtische Lehrerin hat
kürzlich ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht
und ist ohne Sang und Klang beerdigt worden. Die junge
Dame soll sehr gut bezahlt gewesen sein, hatte sich aber
durch mehrere unpatriotische Äußerungen namentlich am
letzten Sabbatage, sowie durch häufige rüchloslose Streng-
en gegen ihre Schülerinnen eine Disziplinäruntersuchung zu-
gezogen, deren Ausgang sie gesichert haben mag.

Aus stehenden Gewässern in der Nähe Magde-
burgs wurde dieser Tage zwei Zoll starke Eis angefahren
und der Centner mit 80—85 A bezahlt.

Das Steingrubergewert Neu-Staffurt bringt,
der „Magdeburger“ zufolge, für Oktober eine Ausbeute
von 100 A per Krug zur Verteilung.

Naumburg, 25. November. Gestern Nachmittag
brannte, wahrscheinlich angezündet, im Krugischen Weinberge
über der Henne die Wingeräthe ab.

Weißenfels, 24. November. Am 20. d. M. feierte
in dem benachbarten Wädig Herr Pastor Günther unter
allseitiger Theilnahme sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Wühlhauen. Am 23. d. Mts., Abends gegen
10 Uhr ist ein Wädden, welches zum Besuch ihrer Ver-
wandten Nachmittags mit der Bahn hier angekommen, von
einem Manne, welcher sich ihr angeschlossen, beraubt wor-
den. Der Thäter hatte das Wädden in die Felleiter
zurück gelockt, besetzte dort angehalten, gehandelt und ihrer
Bauschaft im Betrage von 100 A beraubt. Der Ver-
brecher ist bereits ermittelt.

Köpen, 25. November. In dem etwa eine Stunde
von hier, unweit der Wühlhauen liegenden fisch-
reichen See bei Schlabach haben die Vöhrer die
einmalige Tiefe von 1850 Meter erreicht. Sie dienen
jetzt wissenschaftlichen Zwecken; denn an maßgebender Stelle
soll man die Föhnwind, auf Steinböden zu stehen, fast auf-
gelesen haben. In letzter Zeit hat der Diamantbohrer
nur sehr langsame Fortschritte gemacht, da das jetzt ange-
brochte Wasser eine ganz ungewöhnliche Härte besitzt.

In letzter Zeit soll im Herbst nächsten Jahres eine
Gewerbe-Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung
stattfinden, mit welcher zugleich eine Ausstellung von Lehr-
planarbeiten verbunden werden soll.

In Erfurt wurde ein 20jähriger Schuhmacher-
geselle (aus der Gegend von Ebersburg gebürtig) wegen
wiederholter Verbrechen, der Verurteilung durch den Richter
wegen Mord und die lehrerlichen Mord unterzogen
zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem
erhielt er wegen verurteilter Holzsucht 1 Jahr 7 Monate
Zuchthaus.

Judenfabrik Spora. Die am 28. d. M. statt-
findende außerordentliche Generalversammlung hat sich mit
der Beschlußfassung über die Beschaffung neuer Betriebs-
mittel zu beschäftigen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— **Erzichte des Römischen Kaiserreichs**
von Victor Duruy, überlegt von Prof. Dr. G. Herbig.
Der Korrespondent von und für Deutschland in Nürnberg
sagt: Wenn man heute nicht selten der Aeußerung begegnet,

daß uns die Geschichte des alten Roms recht nahe liege, daß
wir mit ihr fast genauer vertraut seien, als mit der unserer
eigenen deutschen Vergangenheit, so gilt Dies eigentlich doch
nur in Bezug auf das republikanische Rom. Mit dem Tode
des Augustus bzw. des Tiberius brechen unsere, einem
größeren Interesse gewidmeten Geschichtswerke über Rom
gewöhnlich ab oder gehen wenigstens nicht weit darüber hin-
aus; und für Denjenigen, welchen nicht ein spezielles Hin-
teresse, wie z. B. das an der Rechtshistorie, an der Hand
von Quellenbüchern weiterführt, ist das Rom der Cäsaren
mehr oder weniger in Halbblut gefüllt, aus dem sich nur
hier und da die Figuren einzelner Kaiser und vornehmlich
die Schreckensbilder des „Cäsaren-Wahnsinns“ abheben. Von
streng wissenschaftlichen Monographien abgesehen und etlichen
erschöpfenden Romanen, die das kaiserliche Rom zu ihrem
Schauplatz haben, fehlt es also in der That an einer im
großen Stil geschriebenen, zusammenhängenden „Geschichte des
römischen Kaiserreichs“. In diese Lücke einzutreten, ist der
Zweck des vorgenannten Werkes. Die Darstellung setzt bei
der Schlacht von Actium und der Eroberung Aegyptens ein
und endigt mit der Sicherung des Einbruchs der „Bar-
baren“. Zahlreiche Illustrationen, polychronische Tafeln
in trefflicher Ausführung, Porträts, Landkarte, Nachbil-
dungen von Ruinen, Abdrücke von Münzen u. beleben den
Text und bringen neben dem rein Historischen auch das kul-
turgegeschichtliche Moment zur Geltung. Im Großen und
Ganzen freilich ist das Unternehmen für ein distinguiertes
Leipziger Publikum berechnet. Schon des Preises wegen, der gleich-
wohl im Hinblick auf die wirklich glänzende Ausstattung nicht
als zu hoch erscheinen kann. Ganz bedauerlich wäre die An-
schaffung dieses Brauchwerks unseren Schulbibliotheken zu
empfehlen. Der Name des Autors wie des Verlegers lassen
hoffen, daß auch die weiteren Lieferungen auf der Höhe der
ersten bleiben werden.

Vermischtes.

Den neuen Mittheilungen, welche Gaeberg zu den auf-
gefundenen Akten über den Doppelverbrecher Fritz Neu-
ter's macht, ist noch Folgendes zu entnehmen:

„Im Jahre 1863 hat sich Fritz Neuter mit seiner Frau
ein reizend gelegenes Sommerhaus, hart am Fuße der
Wartburg, gemiethet. Einem Umzug in der benachbarten
Stadt Gienach beschränkte Neuter im Allgemeinen auf ein
Minimum; desto zahlreicher und lebhafter — schreibt Gaeberg
— gestalteten sich bei der Besuche alter und neuer Freunde,
zumal im Sommer. Sein Festungsgenosse Schulte, der alte
Kapitain“, zählte zu den ersten und liebsten Gästen im
Sommerhäuschen. Die beiden Lebensgefährten hatten ein-
ander gänzlich aus den Augen verloren. Schulte's Schwager,
Amtsgerichtsrath Wachsmuth, Neuter's treuester Kamerad
auf Silberberg, der „Reuter“ mit Vornamen, glaubte Neuter
bei dessen kränklichem Körperzustande längst tot. Da bekam
er 1863 als Abgeordneter eines Wahlkreises Groß-Göllingen
die Erzählung „Mit einer Festungsgenossin“ in die Hände und er-
schloß aus dieser, daß der Verfasser sein alter Verbindungs-
bruder und Mitwähler Fritz Neuter sei. Er schickte das Buch
sofort an seinen Schwager, den „alten Kapitain“, und nun
begann der Verkehr wieder mit dem Dichter. Derselbe kam
während der Parlamentsitzungen mit der Gattin nach Berlin.
Sie speisten gemeinschaftlich im Hotel de Sage in der Burg-
straße, wo sich stets die Trübseligkeit ansehnlich vermehrte,
sobald seine Ankunft bekannt geworden war. Denn er zählte
namentlich im Abgeordnetenhaus eine große Menge begeister-
ter Verehrer. Neuter trug bald lebend, bald frei Stellen
aus seinen Werken vorzüglich vor. Einmal verabredeten sich
die zwei Freunde, sich ganz allein und ungeführt in einem
Restaurant der Leipziger Straße zu treffen. Es währte jedoch
nicht lange, da war das Lokal mit Abgeordneten gefüllt, und

als Wachsmuth die Rechnung hinter Neuter's Rücken be-
gleichen wollte, hatte dieser ihm heimlich den Vorrang abge-
laufen und die ganze Bege die ganze Bege die ganze Bege
in Meßer, der die längste Zeit mit Neuter auf der Festung
gesessen, den Neuter auch portrairt hat — das Bild befin-
det sich im Besitze von Frau Luise Schulte zu Weisen-
fels — konnte an diesem Neubegruenen in Berlin nicht theil-
nehmen, reiste dafür aber noch in demselben Jahre nach
Gienach. „Nun komm, mein alter Junge“, lautete die Ein-
ladung. Die Betten für Dich und Deine Frau stehen be-
reit. Du wirst Dir hier gefallen, wir wohnen hier wunder-
lichlich, und — Gott sei Dank — nun ist alles zu Schid.
Mühselig will ich meine Umzugsqualen in einigen deutschen
Baterlande schildern.“

Der alten Kamellen vierter Band (Ut mine Stromtid.
Zweiter Theil) ist „dem würdigen, hochverdienten Herrn
Generalschuldirector Professor Dr. Kohlrausch in Hannover
in innigster Verehrung gewidmet.“ Der alte Friedrich Kohl-
rausch (im Januar 1867 gestorben) hat unsern Dichter nicht
persönlich gekannt; er hatte ihm schriftlich seine große Freude
an den prächtigen Schöpfungen ausgesprochen, was wiederum
Neuter erregte von einem älteren Manne, der bei der Jugend
bekannt und geehrt war durch seine deutsche Geschichte, die
in vielen Schulen als Lehrbuch benutzt wurde, und der durch
seine Schilderung der Freiheitskriege die selbst mit erlebte
Begeisterung in den Herzen der Jünglinge zu wecken das
Glück hatte. Die Abreise nun kam so zu Stande: Eine
Freundin der Familie aus Weidenburg las in Freuden-
stetten und geliebten Vereinigungen die „Stromtid“ vor und
erregte als Sprachkundige den Genuß daran bedeutend.
Dieselbe regte den Gedanken an, dem Verfasser mit „schönen
Schrift“ zu zeigen, wie viele Menschen er durch seinen
unvergleichlichen Humor und seine gemüthvollen Schilderungen
erquilt, und ihm zugleich mit dem Dante eine Mahnung
auszubringen, nicht gar zu lange auf die Fortsetzung seines
Buches warten zu lassen. Der Herr Generalschuldirector ent-
warf die Abreise, „hals“ Hannover unterzöge, und — Fritz
Neuter wurde zu Thurnen gerührt! Ein anderes Befalls-
zeichen sandte aus Kiel gleichfalls ein Lehrer. „Ja“, pflegte
Neuter wohl scherzend zu sagen, „Alt läßt nicht von Art,
bin ja auch Babbage gewesen. Will' mal sehen, was da
leiste Mühsch' schriem!“ — Zwei Zeilen in dem Heften
am Heiligabend 1864 mit einem herzlichen Dankschreiben
einem Dresdener Stollen und rothwangigen Knecht. So was
ließ sich Neuter gefallen. Das erinnerte ihn an die Sendun-
gen, welche er einst, im Anfang seiner Schriftsteller-
laufbahn von Pommerischen Sortimentsbuchhändlern erhielt:
Würste und Spidaal und einen halben Schinken — statt
der Zahlung. „Neuter's „Stromtid“ bot so Veranlassung
zu zahlreichen Buchstücken an den Verfasser, deren Gaeberg
noch mehrere aufzählt.

Schoppinitz, 19. November. Auf einem Brenn-
schachte der Morgenroth-Grube fing gestern zu Ende der
Schicht um ca. 6 Uhr die sogenannte Brennischeibe zu glühen
an, ohne daß dies bemerkt wurde, zumal Nachts nicht geför-
dert wurde. Das Feuer verbreitete sich, so daß die Kohle
zu brennen angefangen hatte. Durch den Rauch sind, laut
Mittheilung des „Oberstele. Anz.“, zwei Arbeiter erstickt.
Da die Morgenroth-Grube mit der Wilhelmsgrube-Grube
unterirdisch in Verbindung steht, so drang der Rauch in
letztere Grube und auch hier ist ein Arbeiter Namens Auf-
fallst aus Schobelnia erstickt. Trotzdem sogleich auf der
Morgenroth-Grube etwa 300 Arbeiter und auf der Wilhelms-
grube 100 Arbeiter beschäftigt wurden, so konnte das
Feuer doch nicht gedämpft werden. Um das Feuer zu
löschen, mußte die Morgenroth-Grube eröffnet werden. Die
beiden verstorbenen Arbeiter von der letzteren Grube sind
noch nicht aufgefunden worden.

— Ahermals ist von einem Hausanfall zu berich-
ten, welcher am Sonntag Nachmittag in der Drebbner Haide
ausgeführt wurde. Zwei Familienoberhäupter aus Schob-
eln, welche bereits sechs Tage zusammen gemindert waren
und sich gemeinschaftlich durchgeschrien hatten, waren um
jense Zeit auf dem Wege von der Hadenmühle nach der
Stadt, als der Aeltere derselben, ein 28jähriger, erit vor
kurzer Zeit Neustere entlassener Unteroffizier, plötzlich den
Gedanken faßte, seinen jüngeren Lebensgefährten, einen
18jährigen Menschen, meuchlings zu überfallen und ihn
seiner geringen Baarschaft zu berauben. Dem Gedanken
folgte sofort die That. Mit einem Messer oder sehr
spitzen, scharfen Steine schlug er den Arzlosen wiederholt
so stark auf den Kopf, daß derselbe betäubt zur Erde
sank. Während der Raubüber noch um ihn beschäftigt
war, legte das Bewußtsein des Unglücklichen zurück und
stehend bat er um sein Leben, indem er dem Räuber nicht
nur seine Baarschaft, sondern auch völliges Stillschweigen
versprach. Der Letztere ging darauf ein und führte sein
Opfer nach dem Hitzschuß, um ihm die angeblich durch
Hinzuliegen erhaltenen Wunden zu verbinden. Dort war
aber zufällig Herr Oberförster Zacharias mit seinem Forst-
gehilfen zugegen und so pöhlte der Verurtheilte seine Veran-
lassung, sein Versprechen zu halten. Er erzählte vielmehr
den ganzen Vorgang, und so wurde denn der Räuber,
welcher einen mißglückten Raubversuch machte, ergriffen
und den Armen der streifen Gerichtigkeit zugeführt. Die
Wunden des jungen Mannes sind übrigens so bedeutend,
daß seine Ueberführung nach der reichswegigen Heilstätte für
notwendig befunden wurde.

— Noch einige interessante Einzelheiten von dem ver-
storbenen Baron Siedlich. Da seine Ehe kinderlos
blieb, nahm er ein fremdes Kind an, ein kleines Mädchen,
welches ihm, erit wenige Monate alt, in einem Körbe voll
Rosen von Unbekannten ins Haus gebracht wurde. Das
Mädchen entwickelte sich zu leistungsfähiger und reichte
schließlich einem, aus denselben Kreisen wie Baron Siedlich
herorgegangenen Millionär Polowzew, die Hand. Ein
Roman, der sich zwischen ihr und einer sehr hochgestellten
Personlichkeit abspielte, hatte zur Folge, daß der Empor-
klimmung Polowzew zu hohen Anstellungen, schließlich zur
Senatorenwürde emporstieg. Baron Siedlich gewann sein

flawisches Wort, das soviel wie „Zimmer“ bedeutet), das
Sitzungszimmer des großen Raths bestand sich wahrscheinlich
rechts vom Treppenaufgang mit Fenstern nach dem Hofe zu.
Dortüber lag nach Dreyhaupt Angabe „die gelbe Stube“,
so zu einer letzten Verabredung oder um leichter Vergehen
arrestierten Donatorium gebraucht wird.“ Gar Wandel wird
als Student in den letzten Jahren ihre Bekanntheit ge-
macht haben. Das in dem Hof führende Thor lag jedenfalls
wie noch heute im alten Seitenflügel an der Leipziger (Walz-)
Straße. Wenn die Masse der zur Beratung gerufenen
Bürger im Rathhause selbst keinen Platz fand, wurde nicht
nur der Rathhaushof, sondern auch wohl der Hof eines an-
liegenden Privatgebäudes dazu verwendet. Zur Bürgerver-
sammlung betraf die im Rathhause befindliche Rath's- oder
Banzstube.

Wo die Kammerei und Schreiberei zu Spittendorfs Zeit
ihren Platz gehabt, ist nicht festzustellen; sie wurden mands-
mal auch zu Separatversammlungen für Rathämmitglieder
verwendet.

Von den Gefängnissen lag die Zellen im Unterflur;
sie wurde am Ende des vorigen Jahrhunderts als Holz-
stube benutzt. Ob das von Spittendorf angeführte „Frauen-
kennzeichen“, in dem er selbst als Arrestant gezeichnet, identisch
ist mit der Wandschreibung, die als Gefängnis für Weibsbild
benutzt wurde und in dem alten Haus an der Rathhausgasse
der Waage gegenüberlag, das weiß ich nicht. Genaue
läßt sich der Raum feststellen, in welchem der berühmte
Stadthauptmann Henning Strobat mit seinem Sohne Brandt
2 1/2 Jahre bis 1452 gefangen geessen; aber charakteristisch
ist, daß das Ansehen an den gewaltigen Mann sich auch
in der Benennung „Strobats Kennzeichen“ erhielt.

Noch erinnere ich mich, daß Mitte der sechziger Jahre
unter der Rathhausstiege ein vermauerter Gefängnis auf-
gedeckt wurde, in welchem an einer verrosteten Eisenkette
ein Gestrüpp lag; auch fand sich an der Wand eine mit einem
Nagel eingetragene Inschrift, die über das Schicksal des Un-
glücklichen Aufklärung gab. Näheres darüber ist mir nicht
mehr bekannt; die hällischen Zeitungen brachten damals eine
ausführliche Beschreibung des unheimlichen Fundes.

(Fortsetzung folgt.)

1) Die lange Bank an des Rathhauses steinernen Stufen.
2) Der Tritt vor dem Rathhause. Und letzten sich auf den
Tritt vor dem Rathhause. 3) Der Schrank. Wir (Wän-
ner) gingen aber alle ußs Rathaus und fanden da uß den
Schrank.“ 4) Das Rathhausstiege. 5) Der Hof. 6) Die
Dörnye, große und kleine. 7) Die Bierherndörnye. 8) Die
Kammerei. 9) Die Schreiberei und die Frauenkammer.
Die Zellen, an denen diese Verhältnisse erwähnt sind,
gestalten keinen sicheren Schluß auf die Lage der Wandschrei-
fen derselben, aber einiges läßt sich doch mit Hilfe anderer
Nachrichten bestimmen:

Der unter 2) genannte Tritt muß sich da befinden
haben, wo jetzt der vierdeckige Ausbau an der Rathhausstiege
sich erhebt, denn die Baunachricht von 1505 besagt, daß von
Ausbau vor der Kreuzhalle eine neue Mauer errichtet sei
bis zum Tritt und darüber ebenfalls ein vierdeckiger Ausbau.
Dieser Tritt muß ein Stieplatz gewesen sein; als am
22. Oktober 1478 der Erzbischof Ernst mit seiner Beglei-
tung vom Rathhause kommt, nimmt er auf dem Tritt Platz,
und vor ihm stehen demüthig die Pfänner. Wahrscheinlich
führte vom Tritt aus die Treppe mit den steinernen Stufen
direkt in das Rathhaus, und zwar lag die Treppe in dem-
selben. Der Ausbau vom Jahre 1505 machte erst die jetzt
zu demselben führende Außenstiege nötig. Rechts von der
alten Treppe muß die unter 1) erwähnte „lang Bank“ ge-
standen haben, ebenfalls ein Stieplatz und wahrscheinlich
von Stein.

Der unter 3) angeführte „Schrank“ war vielleicht, nach
mittelalterlichen Bauten anderer Städte zu urtheilen, eine
Art Balkon oder Gang, auf welchen man durch ein hölzernes
Gitter vom Rathhaus aus gelangte. Er muß ziemlich groß
gewesen sein, denn einmal verammelt sich auf demselben der
ganze Rath mit dem Bischof von Meissen und seinen Dom-
herren; ein andermal kommen die Pfänner dort zu-
sammen. Ich denke mir, daß an Stelle des Schranke im Jahre 1568
der von Nikolaus Hofmann entworfene Säulengang trat, von
dem aus die Büchsen sich huldig ließen und Anfang und
Ende der Jahrmärkte verkindigt wurden.

Die unter 6) namhaft gemachte große Dörnye (ein
mittelalterlichen Bauten anderer Städte zu urtheilen, eine
Art Balkon oder Gang, auf welchen man durch ein hölzernes
Gitter vom Rathhaus aus gelangte. Er muß ziemlich groß
gewesen sein, denn einmal verammelt sich auf demselben der
ganze Rath mit dem Bischof von Meissen und seinen Dom-
herren; ein andermal kommen die Pfänner dort zu-
sammen. Ich denke mir, daß an Stelle des Schranke im Jahre 1568
der von Nikolaus Hofmann entworfene Säulengang trat, von
dem aus die Büchsen sich huldig ließen und Anfang und
Ende der Jahrmärkte verkindigt wurden.



Briquettes

1881

Liefere für unsere werthe Stadtkundschaft
zu Sommerpreisen.
Bestellungsannahmen bei Herren Steinbrecher & Jasper und in unserem
Comptoir Bernburgerstrasse No. 15.
Halle'scher Verein für Kohlenbergbau & Briquettesfabrikation.
Actien-Gesellschaft.

Ladung.

Der Ziegelbeker Friedrich Wilhelm Anspach, geboren am 2. August 1857 zu Untereichenenthal, zuletzt wohnhaft daselbst, jetzt in unbekannter Abwesenheit, wird beschuldigt,

als Ersatz-Referent erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

— Uebertretung gegen § 360^b des Strafgesetzbuches.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hierseits auf den 23. Februar 1885 Vorm. 9 Uhr vor das königl. Schöffengericht zu Halle a/S., Zimmer N. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozess-Ordnung von dem königl. Bezirkskommando zu Halle a. S. ausgefertigten Erklärung verurtheilt werden. E. 880/84. Halle a. S., den 11. November 1884.

Schmidt,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Ein Fabriksgebäude,
möglichst in der Nähe des Saaleflusses gelegen, wird für Fabrikszwecke zu pachten gesucht und zwar auf eine längere Reihe von Jahren.

Diejenigen Gebäude, welche Maschinen- oder Wasserkraft haben, erhalten den Vorzug; die Anlage kann auch 2 Stunden im Umkreis von Halle liegen. Gefl. Anfragen bitten an die Expedition des Tageblattes zu richten unter E. H. Nr. 1000.

Schablonen,
die schönsten u. haltbarsten zum Voreichnen der Wäsche und zum Signiren der Riffen, Säcke und Waaren empfiehlt
Otto Unbekannt,
Aleinichmieden.

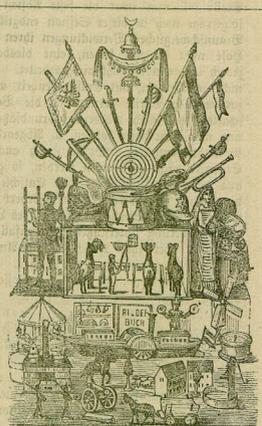
Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von Trunksücht mit auch ohne Wissen vork. zu befehligen
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
Dojensbalestr. 62. Hunderte v. Berlin. Amts- u. Landgerichte geprüft. Dankschreib.

Kief. Scheitholz,
1. Sorte, trocken, 4 m 3/4 A frei Haus offerirt
Gustav Mann junior.

2 Gebett sehr feine Betten sofort billig zu verkaufen gr. Ulrichstr. 5, Cigarrengeschäft.

Sand.
Leitner Strenjaud ist billig zu haben
Mühlgraben 3, an der Saale.
Künder aufs Reichant werden distret bejorgt
Leipzigstr. 2, im Hof, L.

Zurückgesetzte Gardinen,
weiss und crème,
werden bis zum **6. Dezember** zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.
A. Huth & Co.



Eröffnung der
Weihnachts-Ausstellung
von
G. Reiling Nachf.
Schmeerstraße 12.

Teppiche,
Bettvorlagen,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Sophadecken,
Tischdecken,
Bettdecken,
Guipure & Tülldecken,
Fussdecken
in grossartiger
eleganter Auswahl bei
Robert Cohn,
gr. Steinstrasse 73.

Gilt! Gilt! Gilt!
Die größte Auswahl in Leder u. Filz-
schuhen, sowie alle Sorten Pantoffeln
zu bekannt billigen Preisen
Gottesadergasse 8.
Wiederverkäufer Rabatt.

Pressler's Berg.
Heute Mittwoch
Lanzkränzchen.

PLAINES D RHONE BAISSE
M. 240 PRO LITRE M. 240 PRO LITRE
AUX CAVES DE FRANCE
Garantirt reinen, ungegypsten
ächten französischen Naturwein (Traubensaft).
Die
Weinfabrication
zu bekämpfen u.
das gesunde
Weintrinken
recht
populair
zu machen,
ist mein Ziel!
Minerve roth
à
nur
25 Pf.
von 1/4 Lit. an
in meinen sämtlichen Geschäften und Weinstuben
so lange der Vorrath reicht.
Dazu: Div. Stamm-Weinstück à 30 Pf. (No. 48)
Mittags-Glück von 11 bis 6 Uhr. à 75 Pf.
5 Gänge (reiche Auswahl).
Abends à la Carte in 1/2- und 1/4-Portionen.
10 Abonnementskarten nur M. 6.—, also pro Karte 60 Pf. — für 75 Pf.
in m. sämtl. Geschäften u. zu jeder Zeit für jede beliebige Speise gültig.
Um gef. zahlreichen Besuch bitte!

Oswald Nier, Hoflieferant.
Menu
für **Donnerstag den 27. November.**
Bouillon }
Potage printanier } à Portion 10 Pf.
Sardines à l'huile }
Majonnaise v. Hummer }
Rinderbrust au Madère } à Port. 20 Pf.
Zungen-Ragoût }
Erbsen } mit Pökelfleisch }
Sauerkohl }
Cassler Rippenpeer }
Roastbeef à l'anglaise } à Portion 25 Pf.
Diverse Composts und Salate } à Port. 10 Pf.
Butter und Käse, Torte } à Port. 10 Pf.
Zusammen 75 Pf.
im Abonnement 60 Pf.

Ein fast neuer Schuppen-Nejpezel ist preiswerth zu verkaufen
Lüpfplan 4, L.
Ein Pianoforte billig zu verkaufen
Görzgaße 4.
Ein Student wünscht Nachhülfestunden zu erth.
Gefl. Off. w. u. N. 15 a. d. Exp. d. Bl. erb.
Zum Dienreinmachen empfiehlt sich
Knöchel, Maurer, Langestraße 22.

Für die Redaktion verantwortlich: J. S.: W. Uffmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.